

# „Was Er euch sagt, das tut.“

**Predigt von Kardinal Cañizares in St. Peter bei der Abschlußmesse der internationalen Wallfahrt traditioneller Katholiken**

*Votivmesse vom Unbefleckten Herzens Mariens  
(Basilika St. Peter, um 15 h am 3. November 2012)*



## **Liebe Brüder und Schwestern!**

**W**ir feiern die Eucharistie, in der das erlösende Opfer Christi sich ereignet, der sich am Kreuz dem Vater als Ganzopfer für die Menschen hingibt. Und neben seinem Kreuz steht Maria, seine Mutter. Hier hat uns Jesus seine Mutter zu unserer Mutter gegeben. Jesus hat uns alles gegeben, auch seine Mutter!

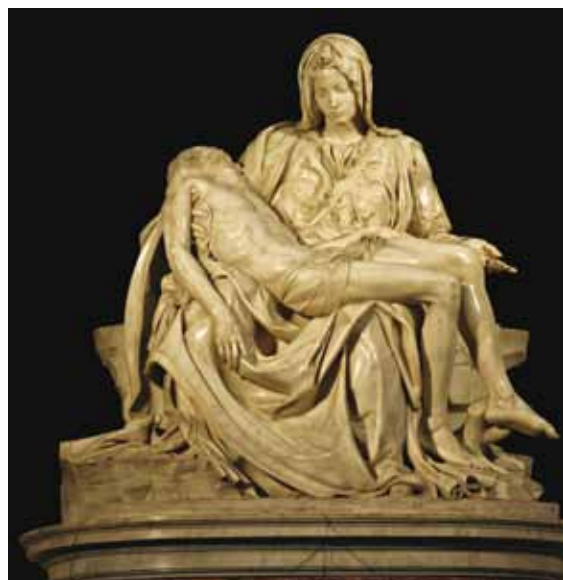
Neben dem Kreuz des Sohnes finden wir Maria, die überaus Heilige, Mutter der Liebe und Schmerzensmutter, weil sie die Mutter dessen ist, welcher der „Schmerzensmann“ ist. Es ist dort neben

dem Kreuz des Herrn, wo sich uns das Geheimnis des Unbefleckten Herzens Mariens gänzlich enthüllt, wo die Weisheit Gottes, die sie umgibt und durchdringt, die Weisheit der Liebe ist, die sich vollständig im Sohn vergegenwärtigt, der uns geliebt hat bis zum Äußersten, so wie dies im Opfer der Eucharistie geschieht. Die Jungfrau verläßt ihren Sohn nicht, den Sohn des lebendigen Gottes, Jesus, von dem sie untrennbar ist. Sie begleitet ihn auf den Kalvarienberg, sie steht neben dem Holz des Kreuzes, bis sie ihn schließlich auf ihrem Schoß empfängt, heruntergenommen vom Kreuz, leblos, bevor man ihn zu Grabe trägt.

Wenn wir das unbefleckte, gänzlich heilige Herz Mariens, das vereint ist mit dem Heiligsten Herz Jesu, mit aufrichtiger Liebe und kindlichen Vertrauen betrachten, dann vergießen wir unsere Schmerzenstränen und bringen zusehentlich unsere Bitten dar. Das unbefleckte Herz Mariens strahlt als Zeichen des Trostes und der festen Hoffnung für alle auf, es widerspiegelt die unerschöpfliche Zärtlichkeit Gottes gegen uns. Maria trug für uns den Erlöser und die ganze Freude ihrer mütterlichen Fürsprache ist es, uns zu ihm zu tragen. Es wäre gut, wenn wir durch ihre Nähe zu unseren Leiden, zu dem von uns allen und zu den von jedem einzelnen von uns, ihren Kindern, die Stimme ihres Sohnes hörten, den sie an der Seite des Kreuzes begleitet hat. Dieser Sohn, der uns ruft, zu Gott zurückzukehren, zu Gott aufzublicken, daß wir in einem Leben gemäß dem christlichen Glauben zu Gott umkehren, ein Leben voll der Barmherzigkeit Gottes, welche die einzige und wahre Weisheit ist. Das Unbefleckte Herz Mariens, der Mut-

ter der Barmherzigkeit, läßt uns durch seine bedingungslose Liebe und Nähe zu unseren Leiden ein, Mariens Sohn zu folgen. Zu ihm kommen alle, die mühselig und beladen sind durch das Leben, um einzutreten in die Freude, in die Tröstung, in die Seligkeit und in die Hoffnung, die Gott für uns bereithält. Das Volk, das hinzutritt zu Füßen der heiligen Maria, ihres unbefleckten Herzens, dieses gläubige Volk ist einfach erschöpft von der Last des Lebens, erdrückt von der Last der Sünden, es erkennt in der heiligen Maria, in ihrem Unbefleckten Herzen, das Geheimnis Christi, seines Heiligsten Herzens, das letztlich die Liebe Gottes ist. Es ist genau dort, in der Zärtlichkeit Mariens, in ihrem heiligen Herzen, in ihren Schmerzen und in ihren Tränen, in ihren barmherzigen Augen, wo man die unendliche Liebe Gottes entdecken kann. In Maria erblickt das mit Schmerzen und Schuld beladene Volk die Liebe des Vaters, dessen Gabe Christus ist, in dem wir ohne Grenzen geliebt werden. Die Mitteilung dieser Liebe zu unseren Herzen ist der Heilige Geist.

Die selige Jungfrau Maria, die neben dem Kreuz „stand“, wurde uns eben dort zur Mutter gegeben, dort, neben dem





glorreichen Kreuz, an dem die Stunde Jesu gekommen war, die er in vollkommenem Gehorsam gegen den Vater erfüllte. Das weist uns irgendwie zurück an jenen beschwörenden Moment der Hochzeit von Kana, in dem das Bitten der Mutter die Stunde des Sohnes vorausnimmt: „Was er euch sagt, das tut“, sagt sie zu den Dienern. Das sind Worte voller Liebe, Trost und Hoffnung, auch für uns!

Die oben genannten Wörter enthalten eine Botschaft von lebhafter Bedeutung, wenn wir das unbefleckte Herz Mariens betrachten. Eine unumgängliche Botschaft für alle Menschen zu allen Zeiten: „Was er euch sagt, das tut.“ Hier findet sich die wahre Weisheit, die Gott angenehm ist. „Was er euch sagt, das tut“, heißt ganz einfach „Hört auf Jesus, meinen gekreuzigten Sohn, dessen Stunde der Erlösung schon gekommen ist am glorreichen Kreuz. Hört auf sein Wort, das Wort in der Stille des Kreuzes, wo Gott spricht und sich selbst mitteilt. Nehmt ihn auf, folgt ihm auf dem einzig möglichen Weg der Kreuzesnachfolge. Vertraut ihm in Wahrheit und ohne Vor-

behalt, übergebt euch ihm, wie er sich den Händen des Vaters in vollkommenem Gehorsam übergeben hat, bis dahin, sein Leben in unbedingter Liebe zu geben, ohne irgendeine Verweigerung, mit ganzer Entscheidung. Dann werdet ihr sehen, wie alles anders wird, ihr erfahrt, wie mit ihm die Freude kommt, der „neue Wein“ der Liebe, der Sieg der Liebe über den Haß und die Gewalt, der Triumph des Lebens, der den Tod in Leben verwandelt, der Sieg der Barmherzigkeit, der das Herz des Menschen erfüllt und alles erneuert. In ihm verändert sich alles, alles erneuert sich, wandelt und verklärt sich alles.“

Wir müssen lernen, „ja“ zum Herrn zu sagen. Ein „Ja“ voller Freude und Vertrauen. Das Unbefleckte Herz Mariens ist das Zentrum ihrer Person, einer Person, die voll der Gnade ist, die vollkommen heilig ist, der unbefleckten Jungfrau, der treuen Magd des Herrn, die dem Wort Gottes vollkommen ergeben ist, die ihr ganzes Leben in vollkommener Offenheit gegen Gott gelebt hat, in vollkommener Harmonie mit seinem Willen und in gänzlicher Unterwerfung

und treuem Gehorsam ihm gegenüber, der Großes an ihr und durch sie getan hat. So ist ihr unbeflecktes Herz. Immer und in jedem Moment, ganz besonders in jenen schwierigsten Momenten, die ihren Höhepunkt unter dem Kreuz erreicht haben. Maria hat ihr ganzes Herz, ihr ganzes Leben in die Hände Gottes gelegt, und dabei stets ihr „Ja“ beibehalten, durch das das Heil zu den Menschen kam: „Siehe, die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.“ Wie ihr Sohn, entwickelt sich die geschichtliche Existenz Mariens in dem „Hier bin ich o Gott, um deinen Willen zu tun“, das Jesus vom ersten Moment der Inkarnation an lebte bis hin zu seinem „nicht wie ich will, sondern wie du willst. In deine Hände lege ich meinen Geist“, ausgesprochen am Kreuz.

„Was er euch sagt, das tut.“ Dieser kurze Satz enthält das ganze Programm ihres Lebens, das sie in ihrem unbefleckten Herzen bewahrt und erwogen hat und das die heilige Jungfrau als erste Jüngerin des Herrn zur Vollendung führte. Und heute ist sie es, die uns lehrt. Es handelt sich hier um einen Plan, der gründet auf

*Eine unumgängliche Botschaft für alle Menschen zu allen Zeiten:  
„Was er euch sagt, das tut.“  
Hier findet sich die wahre Weisheit, die Gott angenehm ist.*

jenem soliden und sicheren Fundament, das Jesus Christus heißt. Und dieses selbe Fundament zeigen uns sowohl der selige Johannes Paul II. als auch Papst Benedikt XVI. als ein Programm für dieses neue Jahrtausend. Beide greifen im Heute dieses neuen Jahrtausends die am Pfingsttag an Petrus gerichtete Frage auf: „Was sollen wir tun, Brüder?“ Wir stellen uns diese Frage mit zuverlässiger Hoffnung, aber ohne die Probleme von heute zu unterschätzen. Wir geben uns sicherlich nicht mit dem naiven Glauben zufrieden, es gebe so etwas wie eine magische Formel, um sich den großen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Nein, es gibt keine Formel, die uns rettet, aber eine Person und die Sicherheit, die uns Jesus selbst verleiht: „Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.“ Es geht also nicht darum, ein neues Programm zu erfinden. Es ist das gleiche wie immer, gesammelt im Evangelium und durch die lebendige Tradition überbracht. In letzter Konsequenz konzentriert sich dies im selben Christus, den wir kennen, lieben und nachahmen müssen, um in ihm das trinitarische Le-

ben zu leben und mit ihm die Geschichte zu transformieren, bis zu ihrer Vollen- dung im himmlischen Jerusalem, sowie sich mit ihm das unbefleckte Herz Mariens vereint hat. Das ist ein Programm, das sich über die Zeiten und Kulturen nicht verändert, obgleich es die Zeiten und Kulturen in einem wahren Dialog und einer effektiven Kommunikation berücksichtigt. Es handelt sich hierbei nicht um Ideen, nicht um Werte, es handelt sich vielmehr um eine Person, Jesus Christus, und es ist die Begegnung mit ihm und seine Nachfolge, die uns das Heil schenken. Ist es nicht das, was wir mit Entschiedenheit und Kraft erneuern müssen in diesem Jahr des Glaubens? Liebe Brüder und Schwestern, nähern wir uns der Jungfrau Maria und bringen wir ihr unsere kindlichen Bitten, damit sie uns zu ihrem Sohn, Jesus, bringt: *Seligste Jungfrau Maria, unsere Mutter und Herrin, unbeflecktes Herz Mariens, zeige uns die gebenedeite Frucht deines Leibes, Jesus. Hilf uns durch deine Fürbitte, daß wir zu deinem Sohn gelangen, durch deine Hilfe und durch deinen Schutz, damit wir ihm begegnen und das tun, was*

*er uns sagt. Auf diese Weise, indem wir deinem Beispiel als Jüngerin und Dienerin des Herrn folgen, können wir uns freuen in dieser Etappe der Geschichte, an jenem „neuen Wein“, der die letzte Stunde vorwegnimmt und die ganze Wirklichkeit erfüllt mit Glück der Gegenwart deines Sohnes, unseres Herrn.*

Wir feiern das eucharistische Opfer zur neunten Stunde, zur Stunde des Kreuzes, der Stunde der Barmherzigkeit. Danken wir Gott, daß er uns erlaubt, das Gedächtnis seiner Passion, seines Todes und seiner Auferstehung zu feiern, das Gedächtnis des Pascha Mysteriums Christi. Wir feiern es in der „forma extraordinaria“ des einen Römischen Ritus, in Übereinstimmung mit dem Motu Proprio „Summorum Pontificum“ Papst Benedikts XVI. Wir feiern auch diese Messe am Tag, an dem die Kirche der heiligen Silvia gedenkt, der Mutter Gregors des Großen.

Wir alle, die wir an dieser heiligen Messe teilnehmen, wollen, daß dieses Opfer der Gemeinschaft und des Lobes der





hl. Silvia

ganzen Kirche wirklich eine Danksagung an Gott sei für das ganze Werk, das der Heilige Vater Benedikt XVI. verwirklicht, ganz besonders durch sein Motu Proprio „Summorum Pontificum“, das ein Geschenk für die ganze Kirche ist. In diesem Jahr des Glaubens sehnen wir herbei, daß dieses Geheimnis der Gemeinschaft, der lebendigen Tradition und über die Jahrhunderte überbrachten Erbes ein wirklicher und wahrer liturgischer Ausdruck der Liebe der Kirche und der Treue zum Stuhl des heiligen Petrus sei, nach dem Geist und dem liturgischen Sinn, der in der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils proklamiert wurde. Wir wollen auch, daß dies ein Zeichen und ein Zeugnis der Unterstützung, der brüderlichen und herzlichen Bestärkung sei für die Pilger, die in den schwierigen Umständen von Heute vereint sind mit dem Heiligen Vater. Und schließlich ist dies der Anlaß, unseren Willen auszudrücken, an der Bewegung und dem Anstoß zur Neuevangelisierung teilzunehmen, die der Papst als

*Papst Benedikt XVI. bietet von Neuem die Jugendlichkeit der traditionellen Liturgie an, welche die Konzilsväter während des ganzen Verlaufs des Zweiten Vatikanischen Konzils begleitet hat, und die heute unzählige Priester- und Ordensberufungen in aller Welt hervorbringt.*

höchster Hirte der ganzen Kirche geben will, der von Neuem die Jugendlichkeit der traditionellen Liturgie anbietet, welche die Konzilsväter während des ganzen Verlaufs des Zweiten Vatikanischen Konzils begleitet hat, und die heute unzählige Priester- und Ordensberufungen in der Welt hervorbringt, die bereit sind, zu evangelisieren.

Die Geste, die ich heute vollziehe, will einmal mehr zeigen, daß niemand zu viel ist in der Kirche, wie es der Papst auf seiner Reise nach Frankreich 2008 gesagt hat. Die heilige Liturgie unterscheidet sich von den privaten Andachten, denn sie ist der öffentliche Kult der Kirche, der mit Glauben, Würde und unter Beachtung der Vorschriften der liturgischen Bücher begangen wird. Diese heilige Messe in der außerordentlichen Form, die vom „Coetus Internationalis Summorum Pontificum“ gefördert wird, soll ein Zeichen des Gehorsams und der Gemeinschaft mit dem Papst darstellen. In dieser gefühlsmäßigen und wirklichen Gemeinschaft mit dem Höchsten Pontifex und den Bischöfen, die mit ihm vereint sind, sind wir katholisch. Verlangen wir eindringlich die Einheit -, die sich von dem „Einen“ ableitet, das heißt, das Zusammensein rund um den Einen, den Einen Dreieinen -, und den Frieden, Synonym der Gemeinschaft (communione) – die sich ableitet von „cum-munera“ -, welche die Charismen eines jeden einzelnen vereint.

Bitten wir, daß die Brüderlichkeit zwischen allen in der Kirche in der Barmherzigkeit Christi wachse. Daß die Heilige Maria, welche die Mutter der Kirche ist, die glücklich ist, weil sie geglaubt hat, der Stern der Neuevangelisierung, uns allen helfen wird, uns nähren wird mit

der Gabe des Brotes des Lebens und des Wortes Gottes. Daß das unbefleckte Herz Mariens, das vollkommen vereint ist mit dem für unsere Sünden geopfertem und zerschmettertem Sohn, das unzertrennbar ist mit dem Kreuz, an dessen Seite er uns Maria zur Mutter gegeben hat, uns das Innere seiner Barmherzigkeit gezeigt hat, besonders jenen, die leiden und unterdrückt werden durch Pein und Schmerz und mit denen sich Mariens Sohn Jesus Christus identifiziert. Mit dem römischen Pontifex verlassen wir uns auf die Mutter Gottes in dieser Zeit der Gnade. Sie führt uns zu ihrem Sohn, auf den wir uns verlassen können. Er wird uns helfen, auch in schwierigen Zeiten den Weg des Glaubens zu entdecken, um noch klarer die Freude und die Begeisterung zu erhellen, die sich in der Begegnung mit Christus erneuern. So sei es. Amen. ○



hl. Gregor der Große